

NDB-Artikel

Scheibler, *Carl Wilhelm* Bernhard Chemiker, * 16.2.1827 Kettenis (oder Gernerat, Kreis Eupen, Regierungsbezirk Aachen, heute Belgien), † 2.4.1899 Berlin.

Genealogie

V → Friedrich August Theodor (1788–1864, s. L);

M Anna Gertrud Eschweiler (1806–77);

Ur-Gvv → Bernhard Georg S. (1676–1743);

– ♂ 1858 Auguste v. Riesen († 1892);

1 S (früh †), 1 T; seit 1863 *Lebensgefährtin* Charlotte Uterhart (1845–1906), aus Beziehung mit dieser 5 außerehel. K.

Leben

S. besuchte die Schule in Aachen, begann 1848 in Berlin das Chemiestudium und siedelte im Frühjahr 1853 nach Königsberg über, wo er bis 1856 Assistent von →Gustav Werther (1815–69) war und 1861 mit einer Dissertation „De wolframiatibus“ promoviert wurde. Einige Jahre an einer Fabrik für künstliche Mineralwässer beteiligt, untersuchte er u. a. das Aluminiumacetat („essigsäure Tonerde“), dessen Lösung er als Antisepticum unter den Namen „Scheibler's Mundwasser“ in den Handel brachte. 1858 trat er in die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei in Stettin ein. 1863 erfand er das| Elutions-Verfahren zur Melasseentzuckerung und wandte sich den in der Zuckerrübe enthaltenen „Nichtzuckern“ zu. Dabei entdeckte er u. a. das Betain, die Asparaginsäure, die Glutaminsäure, die Arabinose, die Arabinsäure, das Dextran, die Glycerinphosphorsäure und das Cholesterin. Er gab damit der bis dahin wenig aktuellen Pflanzenchemie wichtige Impulse. 1866 gründete S. in Berlin ein privates zuckerchemisches und -technologisches Laboratorium (wegen regelmäßiger Zuwendungen auch Labor d. „Ver. d. dt. Rübenzuckerind.“ gen.), in dem u. a. zuckeranalytische Standardmethoden entwickelt wurden (Soleil-Scheiblersches Polarimeter). Die dt. Zollverwaltung wandte einige seiner Verfahren erfolgreich an und schulte ihr Personal bei S. Die technologischen Arbeiten erreichten 1880 ihren Höhepunkt mit der Patentierung und Einführung des Strontianit-Verfahrens zur Melasseentzuckerung. S. rief die „Polytechnische Gesellschaft“ in Stettin ins Leben und beteiligte sich 1867 an der Gründung der „Dt. Chemischen Gesellschaft“. Seit 1870 lehrte er an der Gewerbeakademie und am landwirtschaftlichen Lehrinstitut in Berlin (Tit.-Prof. 1880). Aufgrund interner Streitigkeiten schied er 1882 aus dem Laboratorium des Vereins der Zuckerindustrie aus, führte aber sein Privatlaboratorium weiter. 1877–82 war

er Mitglied des Reichspatentamtes. Eigene lukrative Patente ermöglichten es ihm, sich danach als Privatier zurückzuziehen. Auf →Bismarcks Wunsch entwickelte S. 1888 ein einfaches Verfahren zur Herstellung rauchlosen Pulvers. Soziales Engagement erwies S. als Vorsitzender des 1870 von ihm gegründeten „Berliner Lokalvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ (später „Inst. d. Berliner Sanitätswachen“) sowie des „Berliner Lokalvereins zum rothen Kreuze“.]

Auszeichnungen

Geh. Reg.rat (1889).

Werke

ca. 180 Publl. in Fachzss. u. a. Apparat z. Unters. v. Mergeln, in: Journal f. prakt. Chemie 65, 1855, S. 505 ff.;

Btrr. z. näheren Kenntniss d. organ. Bestandtheile d. Rübensaftes, in: Zs. d. Ver. f. d. Rübenzuckerind., 1866, S. 222 ff.;

Über d. Betain, eine im Saft d. Zuckerrüben (*Beta vulgaris*) vorkommende Pflanzenbase, ebd. 1869, S. 549 ff. (auch in: Berr. d. Dt. chem. Ges. 2, 1869, S. 292 ff.);

Über d. v. mir verbesserte Soleil'sche Polarisations-Instrument, ebd. 1870, S. 609 ff.;

Über d. Vorkommen d. Arabinsäure (Gummi) in d. Zuckerrüben u. über d. Arabinzucker (Gummizucker), in: Berr. d. Dt. chem. Ges. 6, 1873, S. 612 ff.;

Über d. Nichtidentität v. Arabinose u. Lactose, ebd. 17, 1884, S. 1729 ff.;

Actenstücke z. Gesch. d. Rübenzuckerfabrikation in Dtlid. während ihrer ersten Entwicklung, 1875;

Die Gehaltsermittlung d. Zuckerlösungen durch Bestimmung d. spez. Gewichts, 1891;

- 1864-78 *Redakteur* d.

Zs. d. Ver. f. d. Rübenzucker-Ind., seit 1878 *Hg.* d. v. ihm gegr. Neuen Zs. f. Rübenzucker-Ind.;

-

19 *Patente*.

Literatur

J. H. C. Scheibler, *Gesch. u. Geschl.register d. Fam. S.*, 1895;

E. O. v. Lippmann, in: Die dt. Zuckerind. 22, 1897, S. 250-52;

E. Glanz, in: Neue Zs. f. Rübenzucker-Ind. 42, 1899, S. 145-60 (*W-Verz.*);

Zs. d. Ver. d. dt. Zuckerind. 49, 1899, H. 36, S. 69, 75-85 (*W, P*);

H. Olbrich, Verfahrenspatente zur Strontian-Melasseentzuckerung n. hochkarätiger Werkspionage in Sachen „Tinkal“, in: Schrr. aus d. Zucker-Mus. 24, 1987, S. 399-407;

ders., Objekte aus d. persönl. Bes. v. C. S. u. ihr Weg in d. Obhut d. Zucker-Mus., ebd. 24 A, 1987, S. 746-70;

ders., Gedenktafel f. C. S., Abkömmlinge v. C. S., in: Zucker-Mus., Mitt. u. Berr. 27, 1990, S. 76-84, 363 f.;

ders., in: Der Herold 46, Hh. 9-11, 2003, S. 229-45, 289-306, 47, Hh. 13-14, 2004, S. 355-83;

H. Teichmann, C. S. u. d. Erforsch. d. Mellithsäure, in: Zucker-Mus., Report 31, 1994, S. 339-84;

ders., Der Briefwechsel S.-Limpricht, in: Ges. dt. Chemiker, Mitt. f. Fachgruppe Gesch. d. Chemie 12, 1996, S. 30-43;

Pogg. III, IV, VIIa Suppl.;

O. Keune, Männer, die Nahrung schufen, 1952;

Biogr. Hdb. Pflanzenbau.

Portraits

Bronzebüste v. F. Schaper, 1888;

Marmorbüste dess., 1889;

Ölgem. v. E. Tepper (alle Berlin, Zucker-Mus.).

Autor

Michael Engel

Empfohlene Zitierweise

, „Scheibler, Carl“, in: Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 627-628 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
